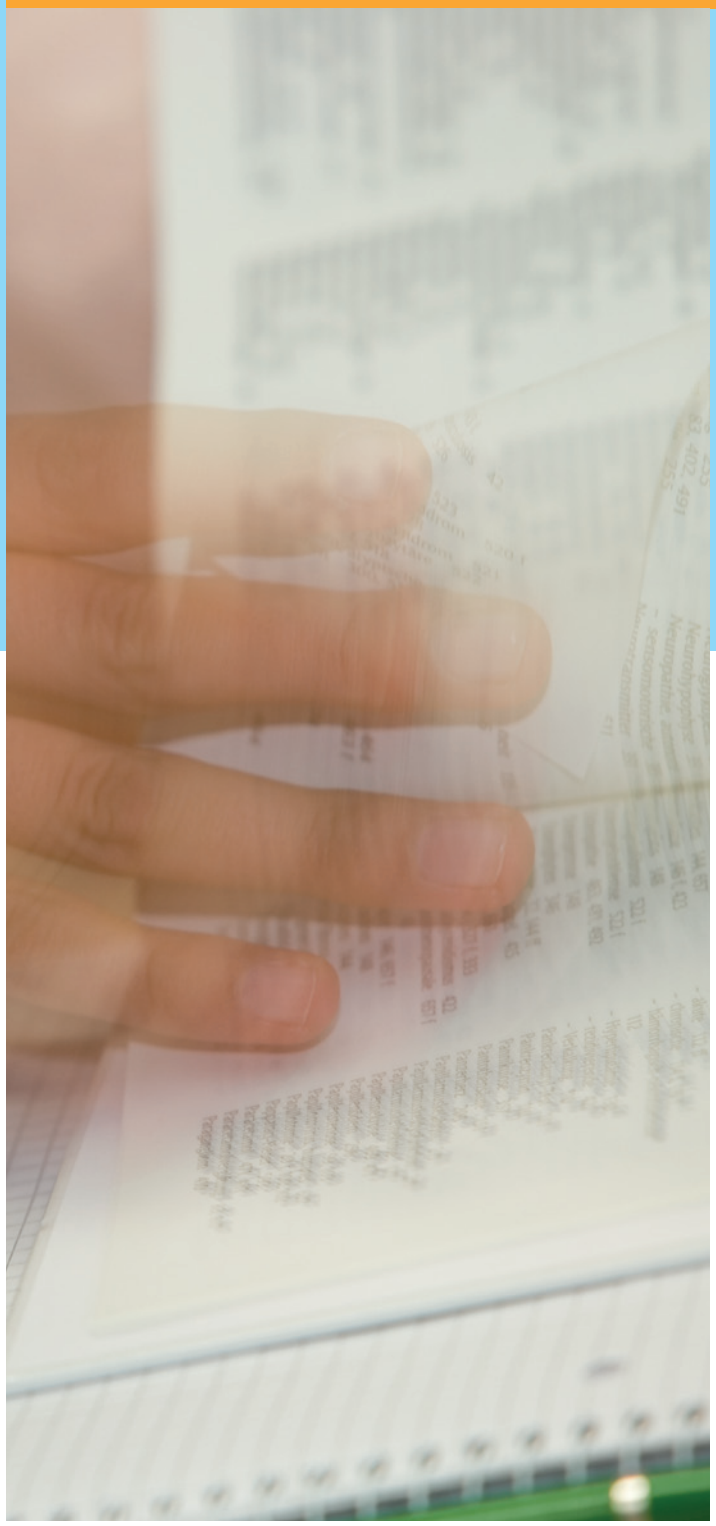
Dialyse aktuell

www.thieme.de/dialyseaktuell

Sonderdruck



Nephrologische Fachweiterbildung

Kompetenz-basierter Rahmenlehrplan

Fachverband nephrologischer Berufsgruppen

AfnP Arbeitsgemeinschaft für nephrologisches Personal e.V.

BANP Bundesarbeitsgemeinschaft Nephrologische Pflege

Herausgegeben von der Bundesarbeitsgemeinschaft Nephrologische Pflege (BANP)

Thieme

Kompetenzbasierter Rahmenlehrplan

Thomas Fernsebner, Traunstein

Marion Bundschu, Ulm

Die Berufsverbände Arbeitsgemeinschaft für nephrologisches Personal e. V. (AfnP) und Fachverband nephrologischer Berufsgruppen e. V. (fnb) stellten die Schirmherrschaft der Bundesarbeitsgemeinschaft nephrologischer Weiterbildungsstätten. Bereits im Jahre 2007 hat sich die Arbeitsgemeinschaft mit der Überarbeitung des nephrologischen Lehrplans für Fachpflege befasst. So ist es nun mit diesem vorliegenden kompetenzbasierten Rahmenlehrplan gelungen, die Kompetenzen nephrologischer Pflege zu beschreiben.

Dieses Werk soll vor allem die umfassenden Fachgebiete der nephrologischen Pflege darstellen und vertiefen. Mit Aufnahme in die Empfehlungen der Deutschen Krankenhausgesellschaft ist dieser Lehrplan nun auch verbindlich für die Weiterbildungsstätten und ist ein Standard der nephrologischen Fachpflege. Es ist großes Anliegen der Bundesarbeitsgemeinschaft Nephrologische Pflege (BANP), dass dieser Rahmenlehrplan nicht nur das Curriculum zur Ausgestaltung des Fachunterrichtes ist, sondern auch als eine Empfehlung für die Durchführung der Pflege in den nephrologischen Zentren und Einrichtungen dient.

Fachpflegekräfte unterstützen die Behandlung nierenkranker Menschen und führen neben fachkundiger Beratung, Schulung und Betreuung die Nierenersatztherapie maßgeblich durch. Daher ist es auch eine Pflicht, diese Berufsgruppe auf den neuesten wissenschaftlichen Stand zu bringen und weiterzubilden.

Mit dem vorliegenden Konzept wird auch die Rollenverteilung innerhalb des nephrologischen Teams beschrieben, da die speziellen und vertieften Fähig- und Fertigkeiten der Fachpflege sehr differenziert herausgearbeitet wurden. Wir hoffen, dass wir hiermit einen weiteren Schritt in Richtung professionelle Pflege tun konnten.

Für die Projektgruppe und die BANP
Thomas Fernsebner, Traunstein; Marion Bundschu, Ulm

Nephrologische Fachweiterbildung
Kompetenzbasierter Rahmenlehrplan

Thomas Fernsebner[1,2], Marion Bundschu [1,2], Waltraud Küntzle[2], Michael Reichardt[2], Stefanie Schlieben[2]
[1] Bundesarbeitsgemeinschaft nephrologische Pflege (BANP)
[2] Projekrgruppe der Bundesarbeitsgemeinschaft nephrologischer Weiterbildungsstätten
(Projektleitung: Thomas Fernsebner, Traunstein)

Einführung

Die nephrologische Fachweiterbildung ist in Deutschland seit dem 09.03.1995 durch die Empfehlung der deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) sowie durch die landesrechtliche Verordnung des Sozialministeriums Baden-Württemberg vom 19.12.2000 geregelt. Die Grundlage der Fachweiterbildung Nephrologie war und ist der europäische Kernlehrplan der EDTNA/ERCA („European Dialysis and Transplant Nurses Association/European Renal Care Association“).

Entwicklungen im Aus- und Weiterbildungsbereich der Pflege in Deutschland sowie die Erweiterung der Verantwortung und Kompetenz der Pflegenden auch in Kooperation mit anderen Berufsgruppen machen eine Anpassung und Erweiterung der bestehenden nationalen Empfehlung/Verordnung für die Fachweiterbildung Nephrologie erforderlich. Eine strukturierte Qualifizierung der Pflegenden hin zu klinischer Expertise trägt wesentlich zur Versorgungsqualität der nephrologischen Patienten bei steigender Arbeitsverdichtung und Morbidität bei. Die Bundesarbeitsgemeinschaft nephrologischer Weiterbildungsstätten hat deshalb im Jahr 2007 mit Zustimmung der DKG eine interne Arbeitsgruppe mit der Erstellung eines kompetenzbasierten Rahmenlehrplans für die Nephrologie beauftragt, der den fächerorientierten Unterricht ablösen wird (Tab. 1).

Der vorliegende Lehrplan besteht aus 4 Lernbereichen mit 10 untergeordneten Themenfeldern (Tab. 2). Die darin beschriebenen Kompetenzen stellen das Weiterbildungsziel dar und sorgen damit für Transparenz der Pflegeleistung bei den Absolventen der nephrologischen Fachweiterbildung. Die Themenfelder gliedern sich in:

- spezifische Aspekte der Versorgung nierenkranker Menschen aller Altersstufen in den Themenfeldern 1–6
- allgemeine Aspekte jeder Fachpflegequalifizierung in den Themenfeldern 7–10

Durch die vorgenommene Aufteilung der Themenfelder ist eine Modularisierung der Fachweiterbildung Nephrologie erreicht, die den umfassenden Kompetenzerwerb sicherstellt. Die Themenfelder 7–10 erlauben außerdem eine Vergleichbarkeit der Kompetenzen mit anderen Fachweiterbildungen und eine mögliche Anrechenbarkeit bei Absolvierung verschiedener Weiterbildungen. Das Prinzip des handlungsorientierten Unterrichts wird für die Zielsetzung der Arbeit empfohlen, unter besonderer Berücksichtigung von Projektunterricht, problembasiertem Lernen (PBL) und weiteren Methoden des selbstgesteuerten Lernens.

Ein einzelnes pflegetheoretisches Modell wurde ganz bewusst nicht beschrieben, um den einzelnen Einrichtungen pädagogische Freiheit zu lassen. Bei der Erstellung wurden jedoch verschiedene Modelle wie zum Beispiel Henderson, Corbin-Strauss und Orem herangezogen. Grundlegende Prinzipien der nephrologischen Fachpflege sind:

- Qualität der Behandlung in Kooperation und Verantwortung
- Pflegepersonen als Mitglieder des multiprofessionellen und interdisziplinären Teams
- klinische Expertise
- Beratung
- Unterstützung
- Autonomie des Patienten
- Anwaltschaft für die Patienten
- ständige Bereitschaft zum Lernen und zur persönlichen Entwicklung

Die Grundlage jeder pflegerischen Tätigkeit ist der Pflegeprozess als Problemlösungsprozess (PDCA-Zyklus; PDCA: "Plan–Do–Check–Act"). Wenn er hier nicht ausdrücklich erwähnt wird, so steht er selbstverständlich als leitendes Prinzip über den Themenfeldern.

Bei der Stundenverteilung innerhalb der einzelnen Themenfelder wurden die bestehende DKG-Empfehlung und Verordnung von Baden-

Württemberg berücksichtigt sowie Curricula anderer Fachweiterbildungen zum Vergleich herangezogen. Die Gesamtzahl der jeweiligen Stunden teilt sich auf in Präsenzunterricht, Selbststudienanteile und praktischen Unterricht vor Ort in den jeweiligen Einsatzbereichen. Die praktischen Einsatzzeiten und -bereiche bleiben weiterhin erhalten bzw. wurden noch erweitert. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der zu erreichenden Kompetenzen der Fachpflegekräfte.

Die Ausgestaltung des Unterrichts auf der Grundlage dieses kompetenzbasierten Rahmenlehrplans obliegt der einzelnen Weiterbildungseinrichtung. Die Bundesarbeitsgemeinschaft nephrologischer Weiterbildungsstätten begleitet und unterstützt die Umsetzung und trägt durch eigene Qualitätskriterien zur Qualitätssicherung bei.

Themenfeld 1.1

Thema

Das Thema von Themenfeld 1.1 ist „Menschen mit Nierenerkrankungen betreuen und begleiten".

Kompetenzen

Die Teilnehmer[3] analysieren die Situation des Patienten unter Berücksichtigung seines sozialen

[3] Wenn wir von Teilnehmern sprechen, meinen wir damit Lernende, die sich in der Weiterbildung befinden, diese aber nicht abgeschlossen haben.

Tab. 1 Der vorliegende kompetenzbasierte Rahmenlehrplan Nephrologische Fachweiterbildung wurde von der Bundesarbeitsgemeinschaft Nephrologische Fachweiterbildung am 02.11.2009 verabschiedet und von der Deutschen Krankenhausgesellschaft im September 2011 in die Weiterbildungsempfehlungen der Fachpflegeberufe mit aufgenommen. Somit ist der vorliegende Rahmenlehrplan verbindlich und ist die Grundlage für die nephrologische Fachweiterbildung. Praxisanleiterstunden werden in den Lernbereichen 3 und 4 mit 140 Stunden ausgewiesen. Daraus können 100 Stunden Minimum für den Praxisanleiter angerechnet werden.

	Lernbereich 1: Kernkompetenzen der nephrologischen Pflege		Lernbereich 2: pflegerisches Handeln in speziellen Situationen		Lernbereich 3: Rahmenbedingungen und Kontext der Fachpflege		Lernbereich 4: sich selbst im beruflichen Handeln wahrnehmen	
Themenfeld 1	Menschen mit Nierenerkrankungen betreuen und begleiten	120 h	Menschen mit Transplantation betreuen und begleiten	50 h	Profession der Fachpflege ausüben und weiterentwickeln	60 h	Menschen zu Selbstmanagement/ -behandlung führen	70 h
Themenfeld 2	extrakorporale Blutreinigungsverfahren bei nierenkranken Menschen durchführen	120 h	spezielle extrakorporale Blutreinigungsverfahren bei erkrankten Menschen durchführen	60 h	Prozesse strukturieren und organisieren	60 h	Schulung und Beratung durchführen	70 h
Themenfeld 3	Peritonealdialyse bei Menschen mit Nierenerkrankungen durchführen	100 h	nierenkranke Kinder betreuen und begleiten	10 h 40 h[1]				

[1] obligat für Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger

Tab. 2 Struktur der Themenfelder.

Themenfelder	Stunden je 45 Minuten	davon Selbstlernanteil[2]
Themenfeld 1.1: Menschen mit Nierenerkrankungen betreuenund begleiten	120	
Themenfeld 1.2: extrakorporale Blutreinigungsverfahren bei nierenkranken Menschen durchführen	120	
Themenfeld 1.3: Peritonealdialyse bei Menschen mit Nierenerkrankungen durchführen	100	
Themenfeld 2.1: Menschen mit Transplantation betreuen und begleiten	50	
Themenfeld 2.2: spezielle extrakorporale Blutreinigungsverfahren bei erkrankten Menschen durchführen	60	
Themenfeld 2.3: nierenkranke Kinder betreuen und begleiten	10 40[1]	
Themenfeld 3.1: Profession der Fachpflege ausüben und weiterentwickeln	60	
Themenfeld 3.2: Prozesse strukturieren und organisieren	60	
Themenfeld 4.1: Menschen zu Selbstmanagement/-behandlung führen	70	
Themenfeld 4.2: Schulung und Beratung durchführen	70	
Summe **10 % für Präsenz-Unterrichts-Ausfall**	**720**	

[1] obligat für Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger
[2] In dieser Spalte sollten durch die jeweilige Weiterbildungsstätte die Stundenanteile außerhalb der Präsenzzeit eingetragen werden.

Umfeldes und seiner Biografie. Sie planen und bewerten die Pflegehandlung anhand subjektiver und objektiver Daten (Assessment).
Sie sind in der Lage, die Pflege und Beratung dem Verlauf der Erkrankung (Stadien der chronischen Niereninsuffizienz, prädialytische Phase, Nierenersatztherapieverfahren, Transplantation und palliative Versorgung) und dem Bedürfnis des Betroffenen anzupassen.
Sie verstehen die Ängste und Sorgen der Betroffenen, die ihre Erkrankung als vitale Bedrohung und fremdbestimmte Veränderung der Lebensplanung empfinden können.
Die Teilnehmer verstehen die Zusammenhänge zwischen Physiologie und pathophysiologischer Entwicklung von nephrologischen Erkrankungen. Sie erkennen darüber hinaus Risikofaktoren und Schädigungsmechanismen.
Sie respektieren das Recht der Betroffenen auf freie Entscheidung und verstehen die Konflikte, die daraus entstehen können.
Sie sind sich der Besonderheit der therapeutischen Beziehung bei chronisch nierenkranken Menschen bewusst.
Sie sind in der Lage, ein ausgewogenes Nähe-Distanz-Verhältnis in der therapeutischen Beziehung zwischen Betroffenem, Umfeld und interprofessionellem Team auszuüben.
Sie passen ihre Pflege an die Situation von multimorbid Erkrankten an, erkennen Krisensituationen und unterstützen sie bei deren Bewältigung.

Inhalte

Die Inhalte sind:

- Pflegeprozess
- Pflegediagnostik
- vorbeugende Maßnahmen und vorbeugendes Verhalten zum Erhalt der Nierenfunktion
- prädialytische Phase und Überleitung in Nierenersatzverfahren
- konservative Behandlung bei chronischer Niereninsuffizienz
- soziale, psychische und organische Auswirkung chronischer Erkrankung (z.B. Pflegemodell nach Corbin und Strauss: stabile und instabile Phasen, Krisen, Übergänge)
- palliative Pflege
- Verlust, Angst, Trauer und Bewältigung
- Niereninsuffizienz und unterschiedliche Krankheitsbilder, Diabetes und Nierenerkrankung (Pathophysiologie, Diagnostik und Therapie)
- Anatomie, Physiologie
- Phasen der Erkrankung (CNI-Phasen)
- Wahlmöglichkeit der Nierenersatzverfahren
- Wund- und Schmerzmanagement
- Demenz und Biografiearbeit
- Kommunikation und Beziehungsgestaltung
- Notfallsituationen

Themenfeld 1.2

Thema

Das Thema von Themenfeld 1.2 heißt „Extrakorporale Blutreinigungsverfahren bei nierenkranken Menschen durchführen“.

Kompetenzen

Die Teilnehmer stellen bei der Behandlung ein Vertrauensverhältnis her. Sie nehmen kontinuierlich Rücksicht auf die Bedürfnisse und Interessen des nierenkranken Menschen sowie seiner Angehörigen im Behandlungsprozess. Sie sorgen für das Wohlbefinden und die Sicherheit vor, während und nach der Behandlung.
Die Teilnehmer verstehen den Zusammenhang zwischen nephrologischen Erkrankungen und die Anwendung von extrakorporalen Blutreinigungsverfahren (chronisch und akut).
Sie besitzen zusammenfassende theoretische Kenntnisse über den extrakorporalen Kreislauf und können die unterschiedlichen Verfahren vergleichen und bewerten.
Sie verstehen die Bedeutung des Dialysegefäßzugangs und führen alle damit verbundenen Aufgaben sicher durch. Sie sind in der Lage, den Gefäßzugang für das jeweilige Verfahren anzuwenden, zu pflegen und die Funktion qualitativ und quantitativ zu bewerten und Verbesserungsvorschläge auszusprechen.
Sie beherrschen die gängigen extrakorporalen Blutreinigungsverfahren (HD, HF, HDF) selbstständig, können diese analysieren und qualitativ bewerten.
Sie beurteilen kontinuierlich die Gesamtsituation des Patienten, erkennen Abweichungen, Risiken und Gefahrenmomente und sind in der Lage, diese zu bewerten und entsprechend zu reagieren.
Sie verstehen die therapeutischen Anordnungen sowie deren Einfluss auf die Behandlung des Patienten. Sie beurteilen diese im Hinblick auf die Gesamtsituation des Patienten, ergreifen im Akutfall erforderliche Maßnahmen und veranlassen eine Anpassung der therapeutischen Anordnung.
Sie bewerten individuelle Selbstbehandlungsfähigkeiten der kranken Menschen und wenden Selbstbehandlungskonzepte an.

Inhalte

Die Inhalte sind:

- physiologische Grundlagen und Funktionsmechanismen
- Gerätetechnik, Materialkunde und gesetzliche Grundlagen
- Wasseraufbereitung und Dialysierflüssigkeit
- Membrantechnologie, Biokompatibilität
- extrakorporaler Blutkreislauf
- Gefäßzugänge
- Einzel- und Doppelnadeldialyse

- Pharmakologie, Antikoagulation
- Effektivität der Behandlung und Harnstoffkinetik
- hygienische Aspekte
- Komplikationen und Notfälle und deren Prävention sowie Maßnahmen (wie z. B. Sturzprävention)
- Besonderheiten der Ernährung bei extrakorporalen Verfahren
- Einflussfaktoren der Morbidität auf die Dialysebehandlung
- Abhängigkeit von lebenserhaltenden Geräten (Vitalprothese)
- Körperbild und Integrität
- Selbstbestimmung, Fremdbestimmung, Bedrohung

Themenfeld 1.3

Thema

Das Thema von Themenfeld 1.3 ist „Peritonealdialyse bei Menschen mit Nierenerkrankungen durchführen".

Kompetenzen

Die Teilnehmer verstehen den Zusammenhang zwischen nephrologischer Erkrankungen und der Anwendung von Bauchfelldialysebehandlungen.
Sie besitzen zusammenfassende theoretische Kenntnisse über das Peritoneum und die verschiedenen Peritonealdialyseformen. Sie sind in der Lage die unterschiedlichen Verfahren (CAPD, IPD, CCPD…) zu vergleichen und zu bewerten.
Sie verstehen die Bedeutung des Peritonealdialysezugangs und sind in der Lage, diesen für das Verfahren anzuwenden, zu pflegen und zu bewerten.
Sie beherrschen die Peritonealdialyseverfahren selbstständig, können diese analysieren sowie qualitativ und quantitativ bewerten.
Sie beurteilen kontinuierlich die Gesamtsituation des Patienten, erkennen Abweichungen, Risiken sowie Gefahrenmomente und sind in der Lage, diese zu bewerten und entsprechend zu reagieren.
Die Teilnehmer beachten den hohen Grad der Selbstständigkeit bei PD-Behandlungen. Sie bewerten individuelle Selbstbehandlungsfähigkeiten der kranken Menschen und wenden Selbstbehandlungskonzepte an.
Sie verstehen die therapeutischen Anordnungen sowie deren Einfluss auf die Behandlung des Patienten, ergreifen im Akutfall erforderliche Maßnahmen und veranlassen eine Anpassung der therapeutischen Anordnung.

Inhalte

Die Inhalte sind:

- anatomische und physiologische Grundlagen
- Kinetik der Peritonealdialyse (Diffusion, Osmose, UF, Medikamententransport)
- Zugänge der Peritonealdialyse (Anlageformen, Kathetertypen)
- Zusammensetzung der verschiedenen PD-Lösungen
- Bewertung der Permeabilität und Effektivität (PET, UKM)
- Kurz- und Langzeitkomplikationen
- Einflussfaktoren der Morbidität auf die Behandlung mit Peritonealdialyse
- Besonderheiten der Ernährung bei Peritonealdialysepatienten
- hygienische Aspekte bei PD-Patienten

Themenfeld 2.1

Thema

Das Thema von Themenfeld 2.1 ist „Menschen mit Transplantation betreuen und begleiten"

Kompetenzen

Die Teilnehmer kennen die verschiedenen Möglichkeiten der Organentnahme (Organentnahme bei Hirntod und Lebendspende).
Sie kennen nationale und internationale gesetzliche Regelungen und deren Auswirkungen auf die Transplantationsergebnisse.
Sie erläutern ethische Dimensionen der Organgewinnung, nehmen eine eigene Haltung dazu ein und können Dilemmata verbalisieren. Sie entwickeln ein Verständnis für die Erwartungshaltung der Patienten im Hinblick auf eine Transplantation.
Die Teilnehmer können den Prozess der Transplantation prä-, peri- und postoperativ aufzeigen und führen hierzu begleitende und unterstützende Maßnahmen durch. Im Rahmen der postoperativen Nachsorge bewerten die Teilnehmer die Anzeichen der Abstoßungsreaktionen und sonstiger Komplikationen und leiten entsprechende Maßnahmen ein.
Sie bewerten individuelle Selbstbehandlungsfähigkeiten der transplantierten Menschen und fördern ihr Verständnis für die Integration des Therapiekonzeptes in die Lebensführung durch entsprechende Beratung und Schulung.
In der Langzeitbetreuung beurteilen sie die Gesamtsituation des Patienten, erkennen Abweichungen, Risiken und Gefahrenmomente und sind in der Lage, diese zu bewerten und entsprechend zu reagieren.
Sie verstehen die therapeutischen Anordnungen sowie deren Einfluss auf die Behandlung, und erkennen die Notwendigkeit einer Anpassung der therapeutischen Anordnung.
Sie berücksichtigen die individuelle und psychosoziale Situation des nierenkranken Menschen und seiner Angehörigen im Behandlungsprozess.
Sie erkennen den individuellen Unterstützungsbedarf im Zusammenhang mit der Implantation eines fremden Organs, seiner möglichen Abstoßung und der Rückkehr an die Dialyse.

Inhalte

Die Inhalte sind:

- gesetzliche Grundlagen der Transplantation
- Spende von hirntoten Spendern, Lebendspende, präemptive Spende
- Transplantkoordination
- Leben mit fremdem Organ
- Nieren- und Nieren-Pankreas-Transplantation
- Vorbereitung, Durchführung, postoperative Pflege
- Grundlagen der Immunologie
- Pharmakokinetik und Immunsupression
- spezielle medikamentöse Therapie
- Komplikationen nach einer Transplantation
- Einflussfaktoren der Morbidität auf die Transplantationsnachsorge
- Beratung und Schulung zu Lebensführung und Selbstmanagement
- Routine und Notfallprotokoll
- Selbsthilfegruppen
- ethische Aspekte (z.B. Allokation, Compliance, präemptive Transplantation)

Themenfeld 2.2

Thema

Das Thema von Themenfeld 2.2 ist „spezielle extrakorporale Blutreinigungsverfahren bei erkrankten Menschen durchführen“.

Kompetenzen

Die Teilnehmer berücksichtigen die individuelle und psychosoziale Situation des (akut) erkrankten Menschen und seiner Angehörigen im Behandlungsprozess.

Die Teilnehmer tauschen Informationen interdisziplinär aus und binden sich in multiprofessionelle Teams ein.

Sie verstehen den Zusammenhang zwischen den jeweiligen Krankheitsbildern sowie deren Ursachen und der Anwendung der jeweiligen speziellen extrakorporalen Blutreinigungsverfahren (chronisch und akut).

Sie besitzen zusammenfassende theoretische Kenntnisse über den extrakorporalen Kreislauf und sind darüber hinaus in der Lage, die unterschiedlichen Verfahren zu bewerten.

Sie verstehen die Unterschiede der erforderlichen Gefäßzugänge und sind in der Lage, diese für das jeweilige Verfahren anzuwenden, zu pflegen und zu bewerten.

Sie beurteilen die Behandlungssituation des Patienten, erkennen Abweichungen, Risiken und Gefahrenmomente und sind in der Lage, diese zu bewerten und entsprechend zu reagieren sowie präventive Maßnahmen zu ergreifen.

Sie verstehen die therapeutischen Anordnungen sowie deren Einfluss auf die Behandlung des Patienten und beurteilen diese im Hinblick auf die Gesamtsituation des Patienten, ergreifen im Akutfall erforderliche Maßnahmen und veranlassen eine Anpassung der therapeutischen Anordnung.

Inhalte

Die Inhalte sind:

- Krankheitsbilder
- Immunologie
- verschiedene Verfahren und ihre Prinzipien (z.B. Akutdialyseverfahren, Plasmapherese, Plasmaseparation, Lipidapherese, Leberersatz etc.)
- technische Fertigkeit bei den speziellen Geräten
- Indikationen, Wirkungen und Nebenwirkungen
- Komplikationen und Notfälle
- Diagnostik und Effektivität
- begleitende Therapie
- Einfluss begleitender Erkrankungen
- ökonomische Aspekte
- Materialkunde und Biokompatibilität
- Antikoagulation
- besondere Ernährungsaspekte

Themenfeld 2.3

Thema

Das Thema von Themenfeld 2.3 ist „nierenkranke Kinder betreuen und begleiten“.

Kompetenzen

Die Teilnehmer führen ein regelmäßiges Assessment der körperlichen und psychosozialen Entwicklung des Kindes durch, bewerten den Erfolg der Maßnahmen und reagieren frühzeitig auf Abweichungen, Störungen und Risiken im Verlauf der einzelnen Behandlung sowie im Langzeitverlauf der Betreuung.

Sie sind in der Lage, den individuellen Betreuungs-, Behandlungs-, Beratungs- und Schulungsbedarf des Kindes und seiner Eltern zu erfassen und entsprechende Konzepte zu erstellen. Zur Lösung komplexer Problemsituationen arbeiten sie zielorientiert mit dem interprofessionellen Team zusammen.

Sie koordinieren die Beschäftigung des Kindes während der Behandlungszeiten (Unterricht, Spiel, Ruhephasen). Sie unterstützen die Selbstständigkeit und das Selbstmanagement des Kindes im Rahmen seiner Entwicklung.

Sie verstehen den Zusammenhang zwischen nephrologischer Erkrankung, der Lebenssituation und der Entscheidung für das jeweilige Nierenersatzverfahren.

Sie kennen die Besonderheiten der Nierenerkrankungen mit Niereninsuffizienz sowie der Nierenersatztherapie bei Kindern. Sie richten ihr Handeln an den Ängsten und der Schmerzempfindlichkeit der Kinder aus.

Sie wenden die verschiedenen Nierenersatzverfahren sicher an und fördern die Adhärenz/Selbstpflegefähigkeit bei allen Beteiligten.

Inhalte

Die Inhalte sind (siehe auch Inhalte der Themenfelder 1.1–2.2):

- besondere psychosoziale Aspekte nierenkranker Kinder, Angehörigenarbeit etc.
- Einschätzung von Fähigkeiten und Bedürfnissen des Kindes
- Einschätzung des körperlichen Zustandes des Kindes
- Kommunikation mit Kindern und Angehörigen, Auswirkungen chronischer Erkrankung auf Kind und Familie
- Besonderheiten Nierenersatzverfahren (kleinere Dialysatoren, geringes Blutvolumen, Medikamentengabe, kleinkalibrige und zarte Gefäßzugänge)
- körperliche und psychische Entwicklung von gesunden und nierenkranken Kindern
- Besonderheiten der Nierenerkrankungen (zusätzlich erblich und kongenital) bei Kindern
- besondere hygienische Aspekte bei Kindern
- Ernährungsbedürfnisse von nierenkranken Kindern
- Freizeitaktivitäten
- schulische Entwicklung und Betreuung
- Planung der Heimdialysebehandlung
- Langzeitbetreuung im Rahmen der Heimdialysebehandlung
- Sondertherapieformen bei Kindern

Themenfeld 3.1

Thema

Das Thema von Themenfeld 3.1 ist „Profession der Fachpflege ausüben und weiterentwickeln“.

Kompetenzen

Die Teilnehmer erkennen und reflektieren ihr Selbstkonzept und Rollenverständnis im beruflichen Umfeld und in Bezug auf die Betreuung chronisch kranker Menschen.
Die Teilnehmer entwickeln ein Bewusstsein für die Position der nephrologischen Fachpflege. Sie sind sich des Stellenwerts der Fachpflege in einer effizienten Versorgung nierenkranker Menschen bewusst.
Sie benennen wesentliche Entwicklungen in den Pflegeberufen national und international. Sie bewerten den Stand der Entwicklung kritisch und öffnen sich für neue Aufgabengebiete und Kompetenzen der nephrologischen Fachpflege. Sie bilden sich kontinuierlich weiter.
Sie wenden effiziente Problemlösestrategien an und agieren angemessen in Stress- und Belastungssituationen.
Sie fördern eine partnerschaftliche Kommunikation und Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team. Sie vertreten dabei die Interessen der Patienten.
Sie kennen die Berufsverbände der Pflege allgemein sowie im nephrologischen Bereich und entwickeln die Bereitschaft zur berufspolitischen Mitarbeit.
Sie kennen und bewerten Theorien und Modelle der Pflege, beurteilen diese vor dem Hintergrund der eigenen Praxis und übertragen theoretische Ansätze auf bekannte und neue Situationen. Dabei berücksichtigen sie ethische und soziokulturelle Aspekte.
Die Teilnehmer kennen Grundlagen der Pflegeforschung. Sie haben einen Überblick über unterschiedliche Methoden. Sie beteiligen sich an der Formulierung von Forschungsfragen und arbeiten an Forschungsprojekten mit oder führen eigene Untersuchungen im Rahmen der Möglichkeiten durch. Sie bewerten relevante Forschungsergebnisse (hier z. B. auch die Expertenstandards) kritisch und setzen Erkenntnisse in ihrem Aufgabengebiet um. Sie unterstützen die Forschung im eigenen Arbeitsfeld.

Inhalte

Die Inhalte sind:

- Selbstkonzept, Rolle und Rollenverhalten im Bezug auf die Versorgung chronisch kranker Menschen

Tab. 3 **Aktive Weiterbildungsstätten mit aktiver Teilnahme in der Bundesarbeitsgemeinschaft (Stand: 26.03.2012).**

Nr.	Institution	Anschrift	Kontaktperson	E-Mail
1	Bildungszentrum „Albert Schweitzer“ der Salzlandkliniken mit Gesundheits- und Krankenpflegeschule, Gesundheits- und Krankenpflegehilfeschule und Weiterbildungsstätten	Eislebener Str. 7 a 06449 Aschersleben Tel. 03473-97 15 23 Fax 03473-97 15 04	Frau Dipl. med. Päd. E. Schafberg Frau Dipl. med. Päd. E. Kossert Herr OA Dr. med. M. Böhme	e.schafberg@kkl-as.de
2	Akademie der Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.	Schwanebecker Chaussee 4 E-H 13125 Berlin Tel. 030-94 03 06 31 Fax. 030-94 03 06 33	Frau Dipl.-Pflegepäd. D. Patan Frau Dipl.-Pflegepäd. K. Detlof	d.patan@gesundheit-akademie.de k.detlof@gesundheit-akademie.de
3	Klinikum Coburg gGmbH	Ketschendorfer Str. 33 96450 Coburg Tel. 09561-227352 Fax 09561-29138	Frau Dipl. med. Päd. A. Wodraschke-Hanke Tel. 09561-22540103	IBF@klinikum-coburg.de

Nr.	Institution	Anschrift	Kontaktperson	E-Mail
4	HELIOS Klinikum Erfurt GmbH Stabsstelle: Innerbetriebliche Fort- und Weiterbildung	Nordhäuser Straße 74 99089 Erfurt Tel. 0361-7813014 Fax 0361-7811002	Frau M. Fischer Frau C. Bringmann	monika.fischer@helios-kliniken.de, conny.bringmann@helios-kliniken.de
5	Weiterbildungsstätte nephr. Zentren Rhein-Ruhr am Alfried – Krupp -Krankenhaus	Wittekindstr. 56 45117 Essen Tel. 0201-4342019 Fax 0201-4342811	Herr M. Reichardt Frau C. Reiher	m.reichardt@wb-nephro.de c.reiher@wb-nephro.de
6	Verein zur Förderung der Nephrologischen Fortbildung e. V.	Wiesenkamp 22c 22359 Hamburg Tel. 040-600 150 Fax. 040-600 1515	Herr Dr. S. Mees	dr.mees@walddoerfer-dialyse.de bollercaro@t-online.de
7	Institut für nephrologische Fort- und Weiterbildung Am Nephrologischen Zentrum Niedersachsen	Vogelsang 105 34346 Hann. Münden Tel. 05541-996314 Fax. 05541-996390	Frau S. Lambrecht Herr D. Wiederhold	s.lambrecht@awogsd.de d.wiederhold@awogsd.de
8	Sana Klinikum Hof GmbH Institut für Fort- und Weiterbildung Fachweiterbildung Nephrologie	Eppenreuther Str. 9 95032 Hof Tel. 09281-982277 Fax 09281-982735, 98112277	Frau R. Mayer Frau G. Falkenberg	regina.mayer@klinikumhof.de
9	Westpfalz Klinikum GmbH	Hellmut Hartert Str. 1 67653 Kaiserslautern Tel. 0631-2032920 Fax 0631-2032924	H. Heise	Nephrologische Weiterbildung integriert in Anästhesie- und Intensiv-WB sheise@westpfalz-klinikum.de
10	Verein für Dialyse und Transplantationsmedizin e. V. Nephrologische Weiterbildungsstätte Ulm	Käppelesweg 8 89129 Langenau Tel. 07345-22933 Fax 07345-7540	Herr Dr. D. Bundschu Frau M. Bundschu Frau Dietmeyer Herr Prof. Dr. F. Keller	info@wbs-ulm.de
11	IFW - Institut für Fort- und Weiterbildung der PHV	Nehringstr 17 61348 Bad Homburg Tel. 06172-127- 460 Fax 06172- 127-468	Leitung: Frau J. Bernert Kursleitungen: Frau J. Fenselau Frau B. Spindler	fenselau.josefa@phv-dialyse.de spindler.beate@phv-dialyse.de bernert.jutta@phv-dialyse.de schroeder.gabriele@phv-dialyse.de www.ifw.phv-dialyse.de
12	Universitätsmedizin Mannheim UMM Ausbildungszentrum Weiterbildung Nephrologie	Theodor Kutzer Ufer 1-3 Haus 3 Ebene 3 Raum 79 68135 Mannheim Tel. 0621-3833677 Fax 0621-383733677	Frau M. Janssen	margitta.janssen@umm.de
13	Klinikum Nürnberg Süd Med. Klinik 4/ Weiterbildung Nephrologie	Breslauer Str. 201 90471 Nürnberg Tel. 0911-3985742 Fax 0911-3985127	Frau B. Karg	Barbara.Karg@klinikum-nuernberg.de
14	Akademie nephrologischer Pflegegruppen NWB, München, Traunstein, in Zusammenarbeit mit den Kliniken Südostbayern AG und dem Klinikum München rechts der Isar, Technische Universität München	Gasstr. 12 83278 Traunstein Tel. 0861-90980767 Fax 0861-90980768	Herr T. Fernsebner	info@nephro-weiterbildung.de
15	Bildungsinstitut für Gesundheitsfachberufe Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Weiterbildungsstätte Nephrologie	Nordallee 1 54292 Trier Tel. 0651-2081404 Tel. 0651-2081439 Fax 0651-208 1409	Herr M. Breit Herr J. Fusenig	m.breit@bk-trier.de j.fusenig@bk-trier.de
16	KfH-Bildungszentrum Neu Isenburg	Martin Behaimstr. 20 63263 Neu-Isenburg Tel. 06102-359-783	Herr W. Servos Frau D. Kellner	Wilhelm.servos@kfh-bildungszentrum.de Doris.Kellner@kfh-bildungszentrum.de

- Selbstbewusstheit, Stressmanagement, Problembewältigungsstrategien (Burn out, Supervision)
- geschichtliche Entwicklung der Profession Pflege und Akademisierung
- ausgewählte Theorien der Pflege
- ethische Grundlagen
- soziokulturelle Aspekte
- Literaturrecherche
- Grundlagen der Pflegeforschung
- evidenzbasierte Pflege
- Pflegekonzepte (z. B. „primary nursing“, Bezugspflege, „advanced nursing practice“)
- rechtliche Grundlagen der Fachpflege

Themenfeld 3.2

Thema

Das Thema von Themenfeld 3.2 ist „Prozesse strukturieren und organisieren“.

Kompetenzen

Die Teilnehmer skizzieren die Grundlagen des Gesundheitssystems sowie der sozialen Sicherung.
Sie vergegenwärtigen sich die Besonderheiten im Bereich der nephrologischen Pflege.
Sie schätzen die Entwicklungen im Gesundheitssystem ein und beziehen kritisch Stellung.
Sie analysieren Gründe für die Notwendigkeit der Versorgungskontinuität („continuum of care“). Sie unterscheiden verschiedene Konzepte des Case- oder Caremanagements und übernehmen entsprechende Aufgaben. Dabei kooperieren sie mit Personen und Organisationen und koordinieren die Versorgung von Patienten mit unterschiedlichen Akteuren des Gesundheitswesens.
Die Teilnehmer verstehen die Grundlagen der Organisationslehre. Sie interpretieren die Begriffe Qualität, Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung und wenden diese an. Sie kennen die Kriterien der Qualitätssicherung im nephrologischen Bereich, sie sind an der Bewertung und Vermittlung der Parameter im multiprofessionellen Team beteiligt. Sie wirken bei der Entwicklung des Qualitätsmanagementsystems im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten mit.
Sie verstehen Grundlagen des Projektmanagements und wenden wesentliche Elemente in ihrem Aufgabengebiet an. Dabei beachten sie wirtschaftliche und rechtliche Grundlagen der Organisation. Die Teilnehmer evaluieren umgesetzte Projekte kritisch und leiten Folgerungen für zukünftige Aufgaben ab.
Sie handeln verantwortungsbewusst mit den ihnen zur Verfügung gestellten Ressourcen im Sinne einer ökonomisch-ökologischen Vorgehensweise.

Inhalte

Die Inhalte sind:

- Grundlagen des Gesundheitssystems
- betriebswirtschaftliche Grundlagen
- Organisationslehre
- Qualitätssicherung
- Qualitätsmanagement
- Case- und Caremanagement
- Projektmanagement
- ökologische Aspekte

Themenfeld 4.1

Thema

Das Thema von Themenfeld 4.1 ist „Menschen zu Selbstmanagement/-behandlung führen“.

Kompetenzen

Die Teilnehmer fördern Selbstmanagement und Eigenverantwortung nierenkranker Menschen. Dabei berücksichtigen sie die individuellen Fähigkeiten/Ressourcen und respektieren die Motivation und das Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen.
Sie prüfen und erfassen den Beratungs- und Unterstützungsbedarf und passen ihn den individuellen und variablen Bedürfnissen der erkrankten Menschen in allen Stadien der Erkrankung an.
Sie kennen die Anforderungen und Unterschiede der einzelnen Heimdialyseverfahren und deren Umsetzung im häuslichen Bereich.
Sie tragen gemeinsam mit dem Arzt dazu bei, dass Patient und Angehörige aufgrund der erhaltenen Information und Beratung in der Lage sind, eine bewusste Entscheidung für ihre Therapie zu treffen („informed consent“).
Sie können die Lernfähigkeit der Patienten einschätzen und bauen darauf die individuelle und angepasste Kommunikation und ein entsprechendes Schulungskonzept auf.
Sie bewerten regelmäßig den Schulungserfolg, erkennen rechtzeitig Nachschulungsbedarf und ergreifen entsprechende Maßnahmen.

Inhalte

Die Inhalte sind:

- pädagogisch-didaktische Grundlagen des Lernens und Lehrens
- Assessment der Lern- und Merkfähigkeit
- Förderung der Selbstpflegefähigkeit
- verschiedene Lehr- und Lernkonzepte in der Anleitung
- Beratungsinhalte (z. B. Ernährung und Flüssigkeitszufuhr, Verständnis diagnostischer Maßnahmen und Befunde, Blutdruckeinstellung und -selbstmessung, Medikamenteneinnahme, Pflege und Überwachung des Zugangs, Selbstbehandlung in Heimdialyseverfahren, Prävention von Komplikationen und Interventionen bei Heimdialyseverfahren, Dialyse und Diabetes)

Themenfeld 4.2

Thema

Das Thema von Themenfeld 4.2 ist „Schulung und Beratung durchführen“.

Kompetenzen

Die Teilnehmer verstehen die Wichtigkeit einer umfassenden Anleitung, Schulung und Qualifizierung von Mitarbeitern.
Sie sind in der Lage, den Qualifizierungsbedarf von Mitarbeitern zu erheben und Lernziele zu erarbeiten.
Sie können Handlungsfelder definieren und eine Anleitung mit dem erforderlichen Kontextwissen verknüpfen. Dabei planen und koordinieren sie handlungsorientierte Lernsituationen unter Berücksichtigung eines effektiven Zeitmanagements.

Sie erkennen und bewerten den individuellen Lernstil und die Bedürfnisse des Mitarbeiters und sind in der Lage, Wissen und Fähigkeiten auf die Ebene des Lernenden zu übertragen.
Sie besitzen hinreichende Methodenkompetenz zur Anleitung und Schulung von Mitarbeitern im Rahmen von Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Einarbeitung und setzen diese ein. Sie unterstützen Mitarbeiter bei der Entwicklung von Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen.
Sie sind in der Lage, Instrumente zur Beurteilung der Lern- und Kompetenzentwicklung einzusetzen und entsprechende Rückmeldegespräche zu führen und Bewertungen vorzunehmen. Dabei unterstützen sie die Leitung der Einrichtung in den Personalführungs- und -entwicklungsaufgaben.
Sie wirken bei der Erstellung von Anleitungskonzepten mit, überprüfen diese regelmäßig und wenden aktuelle pflegewissenschaftliche Erkenntnisse an.
Sie wirken mit bei Qualifizierungsmaßnahmen im weiteren beruflichen Umfeld (Teilnehmer von Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten, Sozialstationen, angeschlossene Stationen etc.).

Inhalte

Die Inhalte sind:

- Lern- und Lehrtheorien
- Lerntechniken, Lernerfolg, Einfluss von Lernumgebung, Lernbiografie, Motiv etc.
- Verknüpfung von Lern- und Handlungsfeldern
- Planung, Durchführung und Bewertung von Lernarrangements
- konzeptionelle Gestaltung und Bewertung von Einarbeitung und Anleitung
- Qualitätsmanagement und Instrumente der Anleitung
- Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen im Rahmen der Anleitung
- Literaturrecherche, Grundlagen der evidenzbasierten Pflege
- Methodenvielfalt
- Kompetenzmodelle und Schlüsselqualifikationen
- Kommunikation, Feedback- und Beurteilungsgespräche
- bewusstes und unbewusstes Lernen
- Kontrolle und Leistungsbewertung
- gesetzliche Grundlagen und juristische Aspekte der Anleitung
- Rollen- und Berufsverständnis des Anleiters

Praktische Einsätze

Neben den 720 Unterrichtsstunden haben die Teilnehmer während der Fachweiterbildung innerhalb von 2 Jahren 2400 Stunden auf 4 der folgenden Einsatzgebiete zu verbringen:

- konservative Behandlung stationär (fakultativer Einsatz, mindestens 75 Stunden)
- konservative Behandlung ambulant (nephrologische Ambulanz) (obligatorischer Einsatz, mindestens 75 Stunden)
- Abteilung für chronische Hämodialyse- oder Peritonealdialysebehandlung (obligatorisches Einsatz, mindestens 320 Stunden)
- Trainingsabteilung für Hämo- und/oder Peritonealdialyse (fakultativer Einsatz, mindestens 75 Stunden)
- Abteilung für akute Dialysebehandlung und Behandlung mit Spezialverfahren (fakultativer Einsatz, mindestens 75 Stunden bzw. 10 Behandlungen)
- Nierentransplantation (fakultativer Einsatz, mindestens 75 Stunden bzw. Fallbetreuung)
- diabetologische Abteilung (fakultativer Einsatz[4], mindestens 40 Stunden)[5]
- pädiatrische Nephrologie (fakultativer Einsatz[6], mindestens 75 Stunden)

Die Bundesarbeitsgemeinschaft empfiehlt, die Teilnehmer nach Möglichkeit in allen vorhandenen Einsatzgebieten einzusetzen. Die angegebenen Stunden (je 60 Minuten) sind Mindesteinsatzzeiten.

Kommentar

Einleitung

Die folgenden Leitgedanken enthalten neben der Begründung des theoretischen Rahmens die aktuelle Positionierung der nephrologischen Fachpflege. Die vorliegenden Themenfelder schließen einerseits an die deutsche Situation der Berufsausbildung und Akademisierung in der Gesundheits- und Krankenpflege an, dienen jedoch auch der Anpassung an Entwicklungen im europäischen Raum. Sie stellen eine Harmonisierung mit den nephrologischen Spezialisierungen anderer europäischer Länder dar, in denen der kompetenzbasierte Kernlehrplan der EDTNA/ERCA ebenfalls umgesetzt wird.
Die vorgenommene Aufteilung der Themenfelder ermöglicht eine Vergleichbarkeit mit anderen Fachweiterbildungen in Deutschland und außerdem die Sicherstellung der fachlichen Kompetenzen bei der Umstellung auf eine Akademisierung der Fachweiterbildung. Als weitere Bezugsrahmen dienen die Philosophie und die ethischen Prinzipien des europäischen Kernlehrplans der EDTNA/ERCA, das „Renal Competency Framework“ sowie Tätigkeits- und Stellenbeschreibungen.

---

[4] obligat bei Fachpflegepersonen mit dem Schwerpunktbereich „Diabetologie (DDG)“
[5] Einer der fakultativen Einsätze kann sich durch den Einsatz im Bereich „Diabetologischer Schwerpunkt“ auf mind. 35 Std. verringern.
[6] obligat bei Gesundheits- und Krankenpflegepersonen für Pädiatrie, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, bei Kinderkrankenschwestern/-pflegern im Einsatzbereich Kindernephrologie

Ausgangssituation

Die nephrologische Fachweiterbildung wurde seit 1995 kontinuierlich weiterentwickelt. Moderne Bildungsstandards, ständige Qualitätsverbesserung und eine effektive Theorie-Praxis-Verknüpfung wurden durch das Engagement einzelner Bildungseinrichtungen und die enge Zusammenarbeit zwischen der Bundesarbeitsgemeinschaft und der DKG erfolgreich umgesetzt. Die Gründe für eine Neustrukturierung von Inhalten und Zielen der Fachweiterbildung sind:

- Weiterentwicklung des europäischen Lehrplans
- Entwicklungen in der Versorgungssituation von nierenkranken Menschen und der beruflichen Situation der Pflegenden (Vorgaben des Gesetzgebers und Gutachten zum Personaleinsatz von Pflegepersonen und anderer Leistungserbringer im Gesundheitswesen)
- kontinuierliche Weiterentwicklung der DKG-Empfehlung und Sicherstellung von einheitlichen Qualitätsmaßstäben
- Berücksichtigung der Entwicklung zur Akademisierung im Fachweiterbildungssektor
- Transparenz für Lernende und Arbeitgeber durch kompetenzbasierte Qualifizierung
- Orientierung an Leistungszielen und Lernergebnissen

Aufgaben nephrologischer Fachpflege

Pflege wird, wie allgemein in der Gesellschaft so auch im nephrologischen Bereich, an Bedeutung gewinnen, denn die Zahl der chronisch kranken Menschen nimmt stetig zu. Damit steigt der Anspruch auf eine hoch qualifizierte Pflegeleistung, sowohl individuell als auch gesellschaftlich. Auch aus ökonomischen Gründen gewinnt die Qualität der Behandlung an großer Bedeutung.

Professionell nephrologisch Pflegende unterschiedlicher Fähigkeiten und Qualifikation sind an der Versorgung nierenkranker Menschen in den verschiedenen Stadien der Niereninsuffizienz und in verschiedenen Bereichen beteiligt. Die seit Jahren zunehmende Arbeitsverdichtung der Pflegenden bei steigender Pflegeintensität der Patienten macht eine Steigerung der Effizienz der Pflege weiterhin erforderlich. Verstärkte Delegation von ärztlichen Aufgaben, aber auch eigenverantwortliche Übernahme ärztlicher Tätigkeiten sollen Qualität und Versorgungskontinuität der chronisch nierenkranken Menschen sicherstellen.

Eine spezialisierte Pflegefachkraft übt nach dem Ende der Fachweiterbildung neben ärztlich delegierten Aufgaben auch komplexe Tätigkeiten in einem eigenverantwortlichen Bereich aus und kooperiert verstärkt mit anderen Berufsgruppen. Sie ist für die selbstständige Durchführung der Nierenersatztherapieverfahren nach ärztlicher Anordnung verantwortlich. Sie besitzt fachliches Expertisenwissen für die Beobachtung der Auswirkungen der Behandlung und Erkrankung sowie deren Bewältigung und wirkt im Bereich der Prävention mit. In Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen erfüllt sie einen hohen Anteil an Koordination und Kommunikation im multiprofessionellen Team. Aufgabenfelder der nephrologischen Fachpflegepersonen sieht die Arbeitsgruppe vor allem in folgenden Bereichen:

- Prävention von Nierenerkrankungen bei Einzelnen und Gruppen und Förderung der Gesundheit; Umsetzung salutogenetischer Prinzipien
- Umgang mit den Auswirkungen der chronischen Niereninsuffizienz in den verschiedenen Krankheits- und Lebensphasen
- Assessment der zu behandelnden Patienten
- selbstständige Durchführung der vom Arzt verordneten Behandlung; Beurteilung von Abweichungen
- Schulung und Beratung, sowohl der Betroffenen selbst als auch der Angehörigen
- Einarbeitung neuer Mitarbeiter, Mitwirkung bei der Entwicklung von Qualifizierungskonzepten
- Schnittstellenmanagement
- Mitwirkung und Koordination im multiprofessionellen Team, auch bezogen auf andere Einrichtungen und Abteilungen
- Vertretung der Interessen der Patienten und der professionellen Pflege
- Übernahme qualitätssichernder Maßnahmen
- Sicherstellung der Pflegequalität durch wissenschaftliche Erkenntnisse, Unterstützung und Förderung der Pflegewissenschaft

Veränderungsprozesse und Auswirkungen

Die Situation der Bildung in der Pflege ist einem Umbruch unterworfen. Neben der Veränderung der Strukturen mit hoher Durchlässigkeit zur Anerkennung beruflicher Qualifikation bis hin zur Akademisierung (durch Unterteilung in berufliche und akademische Stränge) zeichnet sich eine Veränderung des Berufsbildes ab. Das Gutachten des Sachverständigenrates von 2007 zur Kooperation und Verantwortung – Voraussetzung einer zielorientierten Gesundheitsversorgung sowie das Pflege-Weiterentwicklungs-Gesetz – haben Impulse für dieses Curriculum gesetzt.

Mit dem Pflege-Weiterentwicklungs-Gesetz (Gesetz zur strukturellen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung) wurde die Möglichkeit der Übernahme heilkundlicher Tätigkeiten eröffnet. § 63 Abs 3 (SGB V) eröffnet neben der eigenständigen Verordnung von Verbands- und Pflegehilfsmitteln die Übertragung ärztlicher Tätigkeiten im Rahmen einer Modellklausel [18]. Da-

mit werden möglicherweise der Fachpflege insgesamt und insbesondere der Fachpflege Nephrologie weitere Handlungsfelder eröffnet. Die Veränderungen der gesetzlichen und der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen flossen als grundlegende Gedanken in die Ausgestaltung des vorliegenden Curriculums ein.

Kompetenzorientierung

Vorrangiges Ziel dieses Rahmenlehrplans ist die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz. Darunter ist „[…] die Fähigkeit des Einzelnen (zu verstehen), sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht, durchdacht, sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten." [19]

Bader und Müller [2] lehnen sich in ihren Ausführungen an die Definition der Kultusministerkonferenz (KMK) an und definieren die Bereiche von Handlungskompetenz als personale, soziale und fachliche Kompetenzen, die von Methoden-, Lern- und kommunikativer Kompetenz überlagert werden.

Unter personaler Kompetenz oder Selbstkompetenz werden zum Beispiel Motivation, Interesse oder Metakognition verstanden. Auch Eigeninitiative, Verantwortungsbewusstsein oder Belastbarkeit werden damit verbunden. Soziale Kompetenz bezieht sich auf Team- und Konfliktfähigkeit, auf Ausdrucks- und Kontaktfähigkeit. Fachliche Kompetenz oder Sachkompetenz ist dagegen berufs- oder gegenstandsbezogen. Auch Erpenbeck und Heyse [15] legen in ihrer Arbeit zur Kompetenzentwicklung ein Strukturmodell zugrunde, das Handlungskompetenz in personale, sozial-kommunikative und fachlich-methodische Kompetenzen unterteilt. Sie stellen dar, dass die Disposition zur Selbstorganisation ein zentrales Konzept ist. Dies bedeutet, dass sich Kompetenzen erst in der direkten Handlung, der Performanz, zeigen.

Die Festlegung der im Curriculum aufgeführten Kompetenzen beruht auf einem breiten Konsens, abgebildet durch verschiedene nationale und internationale Lehrpläne sowie durch das Alltagsgeschehen und dem Expertenwissen der beteiligten Mitglieder der Arbeitsgruppe. Dieses Vorgehen dient auch der Ausrichtung an der Matrix eines zukünftigen deutschen Qualifikationsrahmens. Dieser baut ebenso auf einem Struktur-Kompetenz-Modell auf und unterteilt sich in Fach- und personale Kompetenz. Abgebildet werden jeweils 8 Niveaustufen. Eine Einstufung der unterschiedlichen Bildungswege der Pflege befindet sich derzeit in Erarbeitung.

Entwicklung der Themenfelder

Dieser Rahmenlehrplan ist in modular aufgebauten Lernbereichen konzipiert. Die Themenfelder orientieren sich an den Strukturmodellen der Kompetenz und verknüpfen diese mit einem Expertisemodell beruflicher Bildung. Benner geht von einer Entwicklung vom Novizen zum Experten aus [5]; für den deutschsprachigen Raum entwickelte Rauner ein Modell von Expertisebildung [22].

Die Arbeit der Arbeitsgruppe bestand zunächst darin, die Handlungsfelder zu erfassen, zu beschreiben und in ihrer Wichtigkeit zu werten. Im Anschluss wurden die beschriebenen Handlungsfelder der nephrologischen Pflege durch die Arbeitsgruppe mittels didaktischer Reflexion in Lernfelder überführt. Sie wurden hinsichtlich ihrer Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung beurteilt und als exemplarisch für die Tätigkeit spezialisierter nephrologischer Fachpflegekräfte bewertet.

Anschließend erfolgte eine Erweiterung auf Handlungsgebiete, die zusätzliche soziale und personale Kompetenz erfordern. Ebenso wurde die Frage des Niveaus umfangreich in der Arbeitsgruppe diskutiert. Die Arbeitsschritte zur Erstellung der Themenfelder folgten dem theoretisch-pragmatischen Ansatz nach Bader [3]. Berufliche Handlungsfelder bedeuten „[…] zusammenhängende Aufgabenkomplexe mit beruflichen sowie lebens- und gesellschaftsbedeutsamen Handlungssituationen, zu deren Bewältigung befähigt werden soll. Handlungsfelder sind immer mehrdimensional, indem sie stets berufliche, gesellschaftliche und individuelle Problemstellungen miteinander verknüpfen." [3]

Unter Lernfeldern versteht man „[…] didaktisch begründete, schulisch aufbereitete Handlungsfelder. Sie fassen komplexe Aufgabenstellungen zusammen, deren unterrichtliche Bearbeitung in handlungsorientierten Lernsituationen erfolgt. Lernfelder sind durch Zielformulierungen im Sinne von Kompetenzbeschreibungen und durch Inhaltsangaben ausgelegt." [3]

Die DKG-Empfehlung und landesrechtliche Regelung flossen hinsichtlich ihrer Inhalte in vollem Umfang in die Themenfelder ein.

Fachweiterbildung im europäischen Kontext

Die allgemeine Zielsetzung der nephrologischen Weiterbildung liegt in der fachlichen Expertise, in der pädagogisch-didaktischen Kompetenz und der Übernahme steuernder Funktionen. Lernprozesse der Weiterbildung sollen darüber hinaus das lebenslange Lernen initiieren und fördern. Die nephrologische Weiterbildung soll Teilnehmer[3] dazu befähigen, auch nach Abschluss der Fachweiterbildung den Lernprozess eigenverantwortlich zu steuern. Deshalb steht die Weiterbildung auch unter der Prämisse, Selbstlernfähigkeiten zu steigern. Damit wird die Grundidee der europäischen Bildungspolitik aufgegriffen, lebenslanges Lernen zu fördern.

Im Rahmen der europäischen Bildungsprozesse sollen Abschlüsse transparent und vergleichbar

werden. Dazu wurde der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) entwickelt – ein Instrument, das für Transparenz und Vergleichbarkeit erworbener Lernergebnisse sorgen soll. Kernstück sind 8 unterschiedliche Referenzniveaus, die über nationale Ausführungen angepasst werden sollen. Bei aller Uneinheitlichkeit der europäischen Länder im Hinblick auf die berufliche Qualifizierung und den dabei offenen Fragen liegt dem EQR ein Kompetenzansatz zugrunde. In Abgrenzung zum internationalen Begriff „competencies" lag im deutschsprachigen Raum der Schwerpunkt häufig auf den Inhalten und dem Lernprozess, nicht in erster Linie auf den Lernergebnissen („outcomes"). Ein kompetenzbasiertes Curriculum orientiert sich primär an Lernergebnissen.

Die Arbeitsgruppe sieht im Rahmen einer Fortschreibung der bisherigen Arbeit die Chance, sich verstärkt an europäischen Bildungsprozessen (Bologna) auszurichten. Über die quantitative Messung in Leistungspunkten soll eine Zuordnung zu bestimmten Referenzniveaus möglich werden:

- ECTS („European Credit Transfer System") für die akademische Bildung
- ECVET („European Credit Transfer Vocational Education and Training") für die berufliche Bildung

Die Arbeitsgruppe plädiert dafür, die vorliegenden Themenfelder als Grundlage für eine Auseinandersetzung mit europäischer Bildungspolitik der Pflegeberufe zu nutzen.

Umsetzung des kompetenzbasierten Rahmenlehrplans

Die Implementierung bietet pädagogische Gestaltungsmöglichkeiten, die ggf. über bisherige Methoden hinausgehen. Dies umfasst die Unterrichtsgestaltung bezogen auf die Formulierung von Lernzielen, die Gestaltung von exemplarischen und authentischen Lernsituationen und die Überprüfung der Kompetenzen. Durch die Umstellung der Unterrichtsgestaltung kann für die Lehrenden ein pädagogischer Bildungsbedarf entstehen.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft stellt es den Weiterbildungseinrichtungen über die Empfehlungen der DKG bzw. länderspezifischer Regelungen hinaus frei, ihre Qualität zu entwickeln. Sie unterstützt die Einrichtungen durch die Entwicklung eigener Qualitätskriterien, die auf den Akkreditierungskriterien der EDTNA/ERCA beruhen. Zusätzlich können auch andere Qualitätsmanagementsysteme wie DIN ISO eingesetzt werden. Auch die Sitzungen der Bundesarbeitsgemeinschaft nephrologischer Weiterbildungsstätten selbst dienen der Weiterentwicklung der Qualität.

Literatur

1 Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen. Diskussionsvorschlag eines deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen. Im Internet: http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de/SITEFORUM?i=1215181395066&t=/Default/gateway&xref=http%3A//; Stand 16.05.2012
2 Bader R, Müller M. Leitziel der Berufsbildung: Handlungskompetenz. Die berufsbildende Schule 2002; 54: 176–182
3 Bader R. Themenfelder konstruieren – Lernsituationen gestalten. Die berufsbildende Schule 2002; 55: 210–217
4 Balsing R. Modularisierung – neue Ausbildungswege in der beruflichen Bildung der Gesundheits- und Krankenpflege. PrInternet 2008; 10: 9–15
5 Benner P. Stufen zur Pflegekompetenz. Bern: Huber; 1997
6 Bohlinger S. Kompetenzen als Kernelement des Europäischen Qualifikationsrahmens. Europäische Zeitschrift für Berufsbildung 2008: 43. Im Internet: http://www.cedefop.europa.eu/etv/Upload/Information_resources/Bookshop/491/42_de_Bohlinger.pdf; Stand: 16.05.2012
7 Bundesministerium für Gesundheit. Gesetz zur strukturellen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung (Pflege-Weiterentwicklungs-Gesetz) vom 28.05.2008
8 Deutscher Bildungsrat für Pflegeberufe. Pflegebildung offensiv. München: Urban & Fischer; 2007
9 Dielmann G. Berufsgesetze werden novelliert. Pflege & Gesellschaft 2008;13: 174–177
10 EDTNA/ERCA, Thomas N, Küntzle W, McCann M. The European Core Curriculum for a Post-Basic Course in Nephrology Nursing. 2nd ed. 2004
11 EDTNA/ERCA, Education Board. Nephrology Nurse Profile. 2000
12 EDTNA/ERCA Competency Framework, Chamney MJ. 2007
13 EDTNA/ERCA Assessor's Guidelines For Competency Framework, Chamney MJ. 2008
14 EDTNA/ERCA Deutscher Zweig. Strukturen nephrologischer Pflege. 2003
15 Erpenbeck J, Heyse V. Die Kompetenzbiographie. Wege der Kompetenzentwicklung. Münster: Waxmann; 2007
16 Franke G. Facetten der Kompetenzentwicklung. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung; 2005
17 Haas S. Arbeitsfeld Dialyse. Bielefeld: Roter Faden; 2005
18 Igl G, Deutscher Pflegerat, Hrsg. Weitere öffentlichrechtliche Regulierung der Pflegeberufe und ihrer Tätigkeit. München: Urban & Vogel; 2008
19 Kultusministerkonferenz. Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen für den berufsbezogenen Unterricht der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe; 2007.
20 Müller M. Prozessleitfaden zur Entwicklung eines lernfeldstrukturierten KMK-Rahmenlehrplans. In: Bader R, Hrsg. Unterrichtsgestaltung nach dem Lernfeldkonzept. Bielefeld: Bertelsmann; 2004: 38–53
21 Müller M, Zöller A, Hrsg. Arbeitshilfe für Rahmenlehrplanausschüsse. München: Institut für Schulqualität und Bildungsforschung; 2001
22 Rauner F. Berufliche Kompetenzentwicklung. Padua 2007; 1: 22–28
23 Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen. Gutachten von 2007: Kooperation und Verantwortung – Voraussetzungen einer zielorientierten Gesundheitsversorgung.
24 Schewior-Popp S. Lernsituationen planen und gestalten: Handlungsorientierter Unterricht im Lernfeldkontext. Stuttgart: Thieme; 2005

Mitglieder der Projektgruppe

Thomas Fernsebner (Projektleitung), Traunstein
E-Mail: info@nephro-weiterbildung.de
Marion Bundschu, Ulm
Waltraud Küntzle, Ludwigsburg
Michael Reichardt, Essen
Stefanie Schlieben (Beratung), München

Impressum:
Herstellung/Layout: Karl-Heinz Zobel
Redaktion: Christian Schäfer
Verlag: Georg Thieme Verlag KG, Rüdigerstraße 14, 70469 Stuttgart

Für die Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen kann vom Verlag keine Gewähr übernommen werden. Jeder Benutzer ist angehalten, durch sorgfältige Prüfung der Beipackzettel der verwendeten Präparate und ggf. nach Konsultation eines Spezialisten festzustellen, ob die dort angegebene Empfehlung für Dosierungen oder die Beachtung von Kontraindikationen gegenüber der Angabe in dieser Beilage abweicht. Eine solche Prüfung ist besonders wichtig bei selten verwendeten Präparaten oder solchen, die neu auf dem Markt gebracht worden sind. Jede Dosierung oder Applikation erfolgt auf eigene Gefahr des Benutzers.